**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

**Band:** 100 (1988-1991)

**Artikel:** Die Gemeindenamen des Kantons Aargau : historische Quellen und sprachwissenschaftliche Deutungen

**Autor:** Zehnder, Beat

**Kapitel:** III: Typologie der aargauischen Namenlandschaft aufgrund der Gemeindenamen

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-6593

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# III. TYPOLOGIE DER AARGAUISCHEN NAMENLANDSCHAFT AUFGRUND DER GEMEINDENAMEN

## 1. Übersicht über die vorkommenden Namentypen und über deren zahlenmässige Verteilung

### 1.1. Vordeutsche Siedlungsnamen verschiedener voralemannischer Siedlungsphasen
(29 aarg. Gemeindenamen)

Als *vordeutsch* werden die Namen angesprochen, die einerseits nicht aus der deutschen Sprache heraus erklärbar sind, und von denen andererseits anzunehmen ist, dass sie im heute deutschen Sprachgebiet schon vorhanden waren, als es dort noch keine deutsche Sprache gab. Sie dürfen für sich in Anspruch nehmen, dass sie bereits vor der Germanisierung existierten und später dann in die Sprache der alemannischen Neusiedler übernommen wurden. Wo vordeutsche Ortsnamen auf deutschem Sprachgebiet ziemlich zahlreich auftreten, müssen sie als deutlicher Hinweis auf Siedlungskontinuität im Altsiedelland interpretiert werden.

#### 1.1.1. Alteuropäische Namen
(7 aarg. Gemeindenamen, in der Regel nach älteren Flussnamen)

Unter dieser Bezeichnung werden die vordeutschen Namen zusammengefasst, bei denen die etymologische Zuordnung zu einer der westindogermanischen Einzelsprachen nicht geklärt ist oder die überhaupt voreinzelsprachlich sind und also schon vor der Herausbildung der historischen Einzelsprachen in Mitteleuropa Namen waren. Hierbei handelt es sich fast nur um Gewässernamen, die sekundär zu verschiedener Zeit auf Siedlungen übertragen wurden. Auch von den sieben aargauischen Gemeindenamen, die aus alteuropäischem Sprachmaterial erklärt werden müssen und denen so das Prädikat *alteuropäisch* zukommt, lassen sich deren sechs auf einen Flussnamen zurückführen: *Jonen, Möhlin, (Nieder)lenz, Sisseln, Suhr, Uerkheim.*
Die einzige Ausnahme scheint der Ortsname *Scherz* zu bilden.

### 1.1.2. Keltische Namen
(15 aarg. Gemeindenamen)

Keltische Siedlungsnamen tauchen im heute deutschen Sprachgebiet vor allem in Süddeutschland (neben einigen Beispielen in Mittel- und Westdeutschland) und in den Alpenländern auf. Archäologie und Sprachwissenschaft zeigen, dass sich die keltische Sprache im Gebiet der heutigen Schweiz nicht nur im Rhonetal und im westlichen Mittelland ausgebreitet hat, sondern dass sie auch im Osten unseres Landes und sogar in den rätischen Alpen Fuss gefasst hat.
Die Sprache der Kelten des Festlandes ist jedoch nur relikthaft überliefert, da die festlandkeltischen (auch in dieser Arbeit in der Regel mit dem Attribut *gallisch* abgehobenen) Dialekte in der Germanisierung und Romanisierung untergegangen sind. Die spärliche sprachliche Hinterlassenschaft macht es in unserem Untersuchungsgebiet häufig sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich, Namen, die als keltisch bzw. eben gallisch erkannt wurden, ohne den Umweg über das literarisch zwar erst seit dem 7. Jahrhundert, dafür aber ausreichend belegte Inselkeltische (Altirisch, Kymrisch, Kornisch, Bretonisch) bzw. über die daraus rekonstruierbaren urkeltischen Formen an den keltischen Appellativwortschatz anzuschliessen.

#### 1.1.2.1. Keltische *-dūnon-*Namen
(3 aarg. Gemeindenamen)

Die Gemeindenamen *Bremgarten, Magden* und *Murgenthal* dürften, da sie ausschliesslich keltisches Sprachgut aufzuweisen scheinen, in vorrömische Zeit zurückreichen. Sie stellen Kompositionen mit dem Grundwort *-dūnon* dar, das in Ortsnamen auch als Simplex vorkommt (*Thun* BE). Das keltische Appellativ *-dūnon* 'umzäunte Siedlung, befestigte Anlage, umwallte Burg' zeigt sich im altirischen Wort *dūn* 'castrum, Burg'. Das deutsche Appellativ *Zaun* (< ahd. *zūn* stm.) ist ihm urverwandt. Das in der latinisierten Form *-dūnum* überlieferte Namenwort muss also einst eine palisadenbestandene Burg bezeichnet haben. *-dūnon*-Siedlungen liegen häufig an einem Fluss; Flussnamen bilden oft auch die Bestimmungswörter (vgl. *Murgenthal*).
Die Mundartaussprache des Grundwortes lautet in unserem Untersuchungsgebiet durchwegs '*-tə*'.

#### 1.1.2.2. Derivativ gebildete keltische Ortsnamen
(1 aarg. Gemeindename)

Der Name *Windisch* präsentiert sich als Suffixbildung (keltischer Personenname *Vindon(i)us* / keltisches Suffix *-issa*).

### 1.1.2.3. Zu keltischen Bergnamen (sekundär) gebildete Ortsnamen
(1 aarg. Gemeindename)

Der Name *Bözen* geht auf einen keltischen Bergnamen als vordeutsche Grundlage zurück. Keltische Bergnamen sind, wie auch keltische Landschaftsnamen, nur relativ selten nachzuweisen.

### 1.1.2.4. Gallo-romanische *-ācum*-Namen
(8 aarg. Gemeindenamen)

Die Ortsnamen, die diesem Mischtypus angehören, kommen im deutschen Sprachgebiet im Rheinland, in Elsass-Lothringen und in der Schweiz in beachtlicher Zahl vor, waren zur Römerzeit jedoch auch südlich des rätischen Limes verbreitet. Sie lassen sich heute vielfach an der Endung *-ach/-ich* (*Herznach, Mandach, Reinach*? (vgl. auch 1.2.1.7.), *Rüfenach, Schinznach(-Dorf), Zurzach*) erkennen, weisen jedoch in unserem Untersuchungsgebiet mit seiner Tendenz zu extrem verkürzten Ortsnamen bzw. zu Ortsnamen mit abgeschwächtem Suffix oder Grundwort bisweilen nur noch die Endung *-en* (*Kaisten, Künten*) auf.
Die *-ācum*-Namen sind grösstenteils von Personennamen abgeleitet. Das gallische Adjektivsuffix *-āko*, das latinisiert als *-ācus* erscheint, drückte die Zugehörigkeit einer Siedlung zu ihrem Besitzer aus. Diese Siedlungsnamen benannten also Landgüter mit einer adjektivischen Formulierung der Namen ihrer Besitzer (*Herznach* < **Artini-ācum* 'dem Artinius gehörendes Landgut'). Da es sich bei der Mehrzahl der *-ācum*-Namen um Ableitungen von einem römischen Personen- oder Gentilnamen handelt, ist es angezeigt, von einem eigentlichen gallo-romanischen Mischtypus zu reden, der als Folge der Romanisierung in spätrömischer Zeit produktiv werden konnte.
Die aargauischen *-ācum*-Namen bezeichnen durchwegs heute kleinere Ortschaften. Mundartlich erscheint das Suffix als '*-ax*', '*-əx*' oder (abgeschwächt und mit geschwundenem Reibelaut) als '*-i*', '*-ə*'.

### 1.1.2.5. Sekundäre (d. h. zu ursprünglichen Flurnamen bzw. Stellenbezeichnungen gebildete) gallo-romanische Namen
(2 aarg. Gemeindenamen)

Die Ortsnamen *(Ober-/Unter-)lunkhofen* und *Sins* wurden auf der Grundlage gallo-romanischer Stellenbezeichnungen entwickelt.

### 1.1.3. Lateinisch-romanische Namen
(7, evtl. 6 aarg. Gemeindenamen)

Bevor ein Ortsname in den durch die Römer beherrschten bzw. kolonialisierten Gegenden des später deutschen Sprachgebietes den lateinisch-romanischen Namen zugerechnet werden darf, muss genau geprüft werden, ob ihm tatsächlich ein lateinisches Appellativ zugrunde liegt oder ob der Name zu einem bereits althochdeutschen Lehnappellativ gebildet sein könnte. Im letzteren Fall läge ein sogenannter altalemannischer Lehnappellativ-Name (vgl. 1.2.1.1.) vor, nahmen die Germanen doch bereits vor der Landnahme zahlreiche lateinische Wörter in ihre Sprache auf, die sie später wieder zur Namengebung verwendeten. Wir dürfen nicht ausser acht lassen, dass Latein auch nach der Verbreitung der deutschen Sprache in unserer Gegend noch lange Zeit Kirchen- und Bildungssprache war und aus dieser Funktion heraus dauernd auch Material für die Namengebung zur Verfügung stellte.
Als echte vordeutsche (d. h. hier lateinisch-romanische) Ortsnamen erachte ich in unserem Kantonsgebiet die Namen der Gemeinden *Bünzen, (Ober-/) Frick, (Kaiser)augst, Koblenz, (Ober-/Unter-)kulm, (Ober-/) Mumpf.* Im Ortsnamen der Gemeinde *Buchs* kann m. E. auch ein altalemannischer Lehnappellativ-Name gesehen werden.

## 1.2. Deutsche Siedlungsnamen verschiedener alemannischer Siedlungsphasen
(199 aarg. Gemeindenamen)

Aussagekräftige sprachliche Indizien für eine deutsche Sprachgemeinschaft (im wesentlichen die Stammesmundarten der Alemannen, Baiern, Franken und Sachsen umfassend) gibt es erst allmählich in frühmittelalterlicher Zeit. Auch die Ortsnamenkunde verwendet das Attribut *deutsch* jedoch als Sammelbegriff für die Sprache dieser germanischen Stämme bereits schon für die Zeit vor der sicher dokumentierten Existenz dieser Sprachgemeinschaft als relative Einheit.
Im Rahmen komplizierter Wanderungen und Stammesbildungen drangen germanische Bevölkerungsgruppen seit etwa dem 2. Jahrhundert v. Chr. aus dem Nord- und Ostseeraum nach Süden vor und gelangten zum Teil erst im Mittelalter in die von ihnen schliesslich eingenommenen Räume. Für die Gegend unseres Untersuchungsgebietes ist davon auszugehen, dass die Alemannen bei ihrer Landnahme seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. ein römisch-lateinisches Superstrat und verschiedene nichtrömische (Keltisch bzw. Gallisch, Reste anonymer westidg. Dialekte) Substrate antrafen.
Grundsätzlich lassen sich Ortsnamen innerhalb eines bestimmten Gebietes nach ihrem Alter verschiedenen Zeit-Schichten und somit gegebenenfalls auch unterschiedlichen Siedlungsperioden (in dieser Arbeit «Siedlungsphasen» genannt) zuordnen. Eine solche Zuordnung fällt in der Regel dort leicht, wo wir es mit gängigen und areal weitverbreiteten Namentypen zu tun haben, die ihre je bestimmten Blütezeiten gehabt haben; sie ist aber

mit Vorsicht vorzunehmen, wenn bestimmte Namentypen über mehrere Epochen hinweg produktiv waren, und sie wird erheblich erschwert, wenn Einzelnamen vorliegen.
Die Altersbestimmung eines Ortsnamens ist oft mit grossen Schwierigkeiten verbunden, denn die erste urkundliche Bezeugung hinkt in den allermeisten Fällen der Entstehung eines Namens nach. Namenkundliche Quellen setzen für unser Untersuchungsgebiet erst im 8./9. Jahrhundert im grösseren Umfang ein. Für das 10. Jahrhundert muss bereits – und sie scheint durchaus als europäisches Phänomen zu gelten – eine markante Urkundenlücke konstatiert werden.
Gleichwohl versuche ich, die aargauischen Gemeindenamen einzelnen Siedlungsphasen zuzuweisen. Dazu geben in erster Linie sprachliche Erwägungen Anlass. Wir dürfen dabei von folgenden Voraussetzungen ausgehen:

1. Altertümliche Laut- oder Flexionsformen in den älteren Belegen weisen auf einen alten (u. U. gar vordeutschen) Ortsnamen hin, der in späterer Zeit sogar umgestaltet werden konnte:
   *Uerkheim*: a. 924 de **Urtihun**; GF ahd. *(ze) Urtichūn* **'bei/an der *Urticha*'** (alteurop. Flussname **Urdikā*).

2. Simplicia (a) und Ableitungen (b) sind oft älter als Zusammensetzungen (c):
   a) *Niederlenz*: a. 924 de **Lencis**; GF kelt. **Lentiā-s* **'Ort an der *Lentia*'** (alteurop. Flussname **Lentiā*).
   b) *Muri*: a. 924 de **Murahe**; GF ahd. *(ze) mūr-ahe* **'bei den vielen Mauerresten'** (Standortkollektivum).
   c) *Fischbach*: a. 13. Jh A a **Fishpach**; GF ahd. **fisc-bah* **'Fisch-Bach'** («echte» Zusammensetzung).

3. Zusammensetzungen, die in den urkundlichen Belegen im Bestimmungswort einen unflektierten Personennamen (a) aufweisen, gelten in der Regel als älter als die mit einem genetivischen Personennamen (b) zusammengesetzten Namenfügungen:
   a) *Boswil*: a. 924 in **Pozwila**; GF ahd. **Pōzo-wīl(l)a* **'Pōzo-Landsitz'**.
   b) *Ammerswil*: a. 924 de **Onpretteswilare**; GF ahd. **On-bërahtes-wīlāri* **'Hofsiedlung des Onberaht'**.

4. Selbst einstämmige Personennamen (a) oder Kurzformen von Personennamen (b) können ältere Ortsnamen markieren als zusammengesetzte Personennamen oder Vollformen von Personennamen (c), obwohl diese als Ausgangsbasis für die PN-KF angenommen werden müssen:
   a) *Bellikon*: a. 1179 **Pellinchon**; GF ahd. **Pald-ing-hofun* **'bei den Höfen der Sippe des Paldo'**.
   b) *Benzenschwil*: a. 1189 **Penziswile**; GF ahd. **Pënz-īnes-wīlāri* **'Hofsiedlung des Penzīn'**.
   c) *Gontenschwil*: a. 1173 in **Gundoltswilre**; GF ahd. **Gund-oltes-wīlāri* **'Hofsiedlung des Gund-olt'**.

5. Primäre (a) Siedlungsnamen (mit Hinweis auf den Siedler, die Siedlergemeinschaft

oder die Siedlungseinrichtung) benennen grundsätzlich ältere Siedlungen als sekundäre (namenmotivisch aus einem Flurnamen im Sinne einer Stellenbezeichnung hervorgegangene) Siedlungsnamen (b):

a) *Densbüren*: a. 14. Jh **Tensbuirron**; GF ahd. **Tan-īnes-būrrōn* **'bei den Häusern des Tanīn'**.

b) *Gipf*: a. 1278 in der **Gúffpha**; GF ahd. *in dero gupfu* **'bei der Bergkuppe'**.

Sehr aussagekräftig für die zeitliche Einbettung eines Ortsnamens sind aber auch geographische, siedlungsgeschichtliche und archäologische Gesichtspunkte. Boden- und Wasserqualität, günstige klimatische Bedingungen, gute Verkehrslage usw. zeichnen besonders ideale Siedlungslagen aus, an denen wir mit frühen und kontinuierlichen Siedlungen zu rechnen haben. Für solche Orte zeigt die Archäologie vielfach frühgeschichtliche Funde auf.

Die vollständige Berücksichtigung auch dieser Aspekte hätte den Rahmen der Arbeit gesprengt; sie wird aber noch geleistet werden müssen, um die vorläufigen Erkenntnisse abzustützen bzw. zu widerlegen. Endgültige Aussagen setzen jedoch auch voraus, dass der ganze Namenbestand (sämtliche Siedlungs- und Flurnamen) sowie auch die ganze Nachbarschaft unseres Untersuchungsgebietes urkundlich genau aufgearbeitet werden und dass die überlieferten Namen identifiziert und lokalisiert werden. Dann erst wird eine historische Namengeographie auf breiterer Basis möglich sein.

### 1.2.1. Deutsche Siedlungsnamen der ältesten alemannischen Siedlungsphase (Landnahme des 5./6. Jahrhunderts)

(42 aarg. Gemeindenamen)

#### 1.2.1.1. Altalemannische Lehnappelativ-Namen

(3, evtl. 4 aarg. Gemeindenamen)

Es handelt sich bei diesem Typus um Siedlungsnamen, die von deutschen Sprachträgern zu Lehnwörtern vordeutschen Ursprungs, die im Zuge des Kulturkontaktes in die deutsche Sprache gelangten, gebildet sind. Im Gegensatz zu den vordeutschen Namen, die aus einer Substratsprache ins Alemannische gelangten, geben die Lehnappellativ-Namen keinen direkten Hinweis auf eine vordeutsche Besiedlung ab.

Kommt ein als Lehnappellativ-Name vermuteter Ortsname im deutschsprachigen Gebiet nicht häufig vor, ist der frühere appellativische Gebrauch eines Lehnwortes nicht nachzuweisen oder kennt die lebendige Mundart das betreffende Lehnwort nicht mehr, so fällt die Entscheidung, ob hinter dem Ortsnamen allenfalls doch ein vordeutscher Name gesucht werden müsse, sehr schwer.

In unserem Kantonsgebiet dürfen verschiedene sekundäre Siedlungsnamen diesem

Typus zugerechnet werden: *Gränichen, Kallern, Muri* (vgl. auch 1.2.1.6.) und eventuell auch *Buchs*.

### 1.2.1.2. Alemannische *Walen*-Namen
(2 aarg. Gemeindenamen)

Die beiden Ortsnamen *Wallbach* und *Wohlen* können, sofern sie nicht einfach den in althochdeutscher und mittelhochdeutscher Zeit beliebten (mit mehr oder weniger starkem Bezug auf die völkische Herkunft gebildeten) Personennamen *Walaho/Walh/Walo* enthalten, einem ethnolinguistischen Benennungsmotiv entsprungen sein und somit auf das in unserem Untersuchungsgebiet ziemlich lange andauernde Romanentum hinweisen, das eine ethnische Berührung verschiedener Sprachträgerschichten möglich machte. Mit ahd. *Walh-* haben die alemannischen Siedler ihre *welschen* (d. h. 'romanischen') Nachbarn und Vorsiedler bezeichnet. Bei den aargauischen *Walen*-Namen fällt es in der Regel sehr schwer, zu entscheiden, ob sie im Einzelfall tatsächlich ein siedlungsgeschichtliches Indiz abgeben.
Da die aargauischen *Walen*-Orte immer in der näheren Umgebung von *-ingen*-Siedlungen zu finden sind, glaube ich, sie auch zeitlich in der Nähe der *-ingen*-Fügungen ansiedeln zu dürfen.

### 1.2.1.3. Alemannische *-ingen*-Namen
(22 aarg. Gemeindenamen)

Die *-ingen*-Namen stellen erst später als Siedlungsnamen festgewordene ursprüngliche Insassenbezeichnungen dar. Mit dem alten Zugehörigkeitssuffix germ. **-inga*/(selten mit Suffixablaut:) **-unga* wurde gerne die Zugehörigkeit von Menschen zu einem namentlich genannten oder ihre Abhängigkeit von einem bestimmten Menschen oder die Zugehörigkeit von Personen zu einer Sache ausgedrückt. So bezeichnet **Ofthar-inga* (a. 924 de **Ofteringa**) 'die zu *Ofthar* gehörigen Leute', und *Sē-inga* (a. 924 de **Seyinga**) heisst übersetzt 'die zum See(ufer) gehörigen Leute, die Leute am See'.
Der Dativ Plural verhalf den Insassennamen zu einem lokativischen Bezug: GF ahd. **Ofthar-ingun* 'bei den Leuten des *Ofthar*, am Ort der zu *Ofthar* gehörigen Siedler'; GF ahd. **Sē-ingun* 'bei den Siedlern am See(ufer)'.

Urkundlich erscheint das Suffix in unserem Untersuchungsgebiet im wesentlichen in fünf Varianten:

1. im ahd. Nom./Akk. Pl. *-inga* (wobei die Suffixendung *-a* urkundlich in der Regel als Latinisierung aufzufassen ist): 833 **Sickinga**

2. im ahd. Dat. Pl. *-ingum/-ingun*: 828 **Wirnaningum**
   1045 **Chutingun**

3. im spätahd. Dat. Pl. *-ingin* (mit *-i-* als Abschwächungsprodukt von ahd. *-u-* in der Flexionsendung des Suffixes): 1040 **Aradingin**

4. im mhd. Dat. Pl. *-ingen*: 1189 **Otwizingen**

5. im mhd. Dat. Pl. mit Suffixablaut *-ungen*: 1240 **Gansungen**

Die Mundartaussprache des Suffixes lautet bei den heute dreisilbigen *-ingen*-Namen meistens '*-igə*' (selten '*-iŋə*' oder '*-gə*'), bei den heute viersilbigen Fügungen immer '*-iŋə*').

Die *-ingen*-Namen der alten mittelländischen Schicht repräsentieren den Haupttypus der ältesten alemannischen Siedlungsphase (5./6. Jahrhundert). Das patronymische *-ing(en)*-Suffix lebt allerdings in bestimmten Gegenden der alemannischen Schweiz bis in die Neuzeit hinein weiter und erklärt so die zahlreichen sekundären Bildungen des *-ingen*-Typus, die entweder lediglich die Angehörigen einer Familie bezeichnen (*Weberig*: 'die Angehörigen der Familie *Weber*') oder (mit dem Hinweis auf die Familienzugehörigkeit) Hofgruppen, Einzelhöfe und Alpen benennen.
Von den 22 aargauischen Gemeindenamen, die ausnahmslos dem primären Typus angehören, weisen deren 21 im Bestimmungswort einen Personennamen auf: *Baldingen, Döttingen, Effingen, Elfingen, (Unter-/) Endingen, Gansingen, Hägglingen, Küttigen, Mellingen, (Ober-/Unter-)ehrendingen, Oftringen, Othmarsingen, Rekingen, Remigen, *Siggingen* (s. ON-Artikel *Untersiggenthal*), *Villigen, Villmergen, Wettingen, Würenlingen, Zeiningen, Zofingen.*
Nur der Ortsname *Seengen* wurde mit einem Appellativ gebildet.

### 1.2.1.4. Alemannische *-heim*-Namen
(5 aarg. Gemeindenamen)

Ortsnamen auf *-heim* (germ. **haima-/-i-* 'Heimat eines Stammes', got. *haims* f. 'Dorf, Flecken', ahd. *heim* n. 'Haus, Wohnort, Heimat') reichen, sofern sie im Bestimmungswort einen Personennamen bergen, wie die *-ingen*-Namen in die Zeit der ältesten alemannischen Siedlungsphase zurück. Zu diesen echten *-heim*-Namen, die in der Schweiz selten sind, zählt auf Aargauer Kantonsgebiet nur der Ortsname *Muhen.*
In den schweizerischen *-heim*-Namen haben wir in der Regel etwas jüngere und mit einem Appellativ verbundene Bildungen zu sehen. Sie sind in ihrer schematischen Form *Berg-, Tal-, Feld-, See-heim* u. ä. vermutlich fränkisch beeinflusst und erwecken den Anschein, ihre Entstehung einer eher amtlichen Namengebung zu verdanken. Für den Aargau sind die Gemeindenamen *Berikon* (urkdl.: **Berc-heim**), *Rietheim, Thalheim* und *Veltheim* zu nennen.
Die Mundartformen sämtlicher aargauischer *-heim*-Namen zeigen ein zu '*-ə*' abgeschwächtes Grundwort.

### 1.2.1.5. Alemannische *-dorf*-Namen
(5 aarg. Gemeindenamen)

Ortsnamen auf *-dorf* (germ. **þurpa-*, got. *þaúrp*, as. *thorp*, ahd. mhd. *dorf* stn.; mit breitem Bedeutungsspektrum: 'Gebäude, Haus, Einzelhof, Gruppensiedlung, Dorf') sind im deutschen Sprachgebiet zwar ausserordentlich zahlreich und weit verbreitet und weisen mit ihrer älteren (zeitlich nicht sicher abgrenzbaren) Schicht ebenfalls in die Zeit der ältesten alemannischen Siedlungsphase zurück, sind in der alemannischen Schweiz jedoch nur selten anzutreffen. Der Kanton Aargau kann hingegen gerade mit fünf Gemeindenamen aufwarten, die diesem Namentypus angehören.
Wir dürfen auch bei diesen Fügungen davon ausgehen, dass die mit einem (genetivischen) Personennamen gebildeten Ausprägungen (*Gebenstorf, Sarmenstorf, Siglistorf*) älter sind als die *-dorf*-Namen mit appellativischem Bestimmungswort (*Birmenstorf, (Nieder-/Ober-)rohrdorf*).

### 1.2.1.6. Alemannische *-ahi*-Namen
(4 aarg. Gemeindenamen)

Ich gehe auch für unser Kantonsgebiet davon aus, dass wir in den mit dem althochdeutschen Kollektivsuffix *-ahi* gebildeten Ortsnamen die ältesten *eigentlichen* (d.h. nicht Insassenbezeichnungen oder Bezeichnungen von Siedlungseinrichtungen) Ortsnamen im Sinne von Flur- bzw. primären Stellenbezeichnungen vor uns haben. Aus derart konstruierten Flurnamen (Standortkollektiva) haben sich die Gemeindenamen *Arni* ('Standort von Ahornbäumen'), *Dürrenäsch, Linn* und *Muri* (vgl. auch 1.2.1.1.) als sekundäre Siedlungsnamen ergeben.
Ganz allgemein lässt sich festhalten, dass verschiedene (Kollektiva bildende) germ.-dt. Ableitungssuffixe heute oft in stark veränderter Form erscheinen oder gänzlich geschwunden sind. Dieser Beobachtung halten auch die vier aargauischen Gemeindenamen dieses Typus stand.

### 1.2.1.7. Alemannische *-aha*-Namen
(1, evtl. 2 aarg. Gemeindenamen)

Der Gemeindename *(Schloss-/Schmied-)rued* und vielleicht auch der Ortsname *Reinach* AG (vgl. auch 1.1.2.4.) enthalten das althochdeutsche Appellativ *aha* stf. 'Wasser, Flut, Fluss', das mit der Zeit immer mehr als Ableitungssilbe empfunden wurde und in dieser Funktion häufig als zweites Kompositionsglied eines Flussnamens erschien.

### 1.2.2. Deutsche Siedlungsnamen der ersten alemannischen Ausbauphase (spätes 6./7./8. Jahrhundert)

(53 aarg. Gemeindenamen)

#### 1.2.2.1. Alemannische *-ikon*-Namen

(25 aarg. Gemeindenamen)

In den Ortsnamen auf *-ikon* (auf Aargauer Boden selten *-ikofen*) bzw. (abgeschwächt, verkürzt oder extrem verkürzt) *-iken, -ken, -gen, -en* (< *-i(n)kon* < *-i(n)kofen* < *-i(n)ghofen* < *-inghofun*) haben wir den Haupttypus der ersten Ausbauphase im älteren Frühmittelalter (spätes 6./7./8. Jahrhundert) vor uns. Diesen Namen liegen ursprüngliche (mit dem Suffix germ. **-inga*, ahd. *-ing* produzierte) Insassenbezeichnungen (z. B. **Pald-ing-*: 'Sippe des *Paldo*') zugrunde, an die bei der Entwicklung eines Ortsnamens im Sinne einer Stellenbezeichnung das Appellativ ahd., as., mndl., afries. *hof* stm. 'eingehegter Raum, Garten, (Einzel-)Hof, Gehöft(gruppe)' im lokativischen Dativ Plural gefügt wurde (z. B. **Pald-ing-hofun* 'bei den Höfen der Sippe des *Paldo*' > *Bell-ikon*). Die Grundbedeutung, erhalten in norwegisch *hov* und angedeutet durch das nahverwandte deutsche Wort *Hübel*, ist 'Anhöhe'. Im Südgermanischen ist jedoch von der Bedeutung 'Gehöft, eingezäunter Hof' auszugehen. Mit der Zeit scheint dann die Verbindung von *-ing-* und *-hofen* als selbständiges «Suffix» produktiv geworden und zur Bezeichnung von neugegründeten Gehöftgruppen verwendet worden zu sein.
Die aargauischen Gemeindenamen, die diesem Typus angehören, lassen sich aufgrund ihrer Schreibform in sechs Gruppen einteilen:

*-ikon*: *Bellikon, (Berg)dietikon, Böbikon, Büttikon, Dintikon, Dottikon, Göslikon, Hellikon, Mellikon, Rümikon, Zufikon* (mda. '*-ikxə*').
*-ikofen*: *Wislikofen* (mda. aber ebenfalls '*-ikxə*'!).
*-iken*: *Hendschiken, Holziken, Kölliken, Menziken, Möriken, Riniken, Umiken* (mda. '*-ikxə*').
*-ken*: *Eiken, Ueken* (mda. '*-kxə*').
*-gen*: *Etzgen, Öschgen, Zuzgen* (mda. '*-gə*').
*-en*: *Hornussen* (mda. '*-ə*').

Berücksichtigt man die Mundartlautung, so zeigen sich lediglich noch vier verschiedene Ausprägungen des Suffixes: '*-ikxə, -kxə, -gə, -ə*'.
Während alte *-inghofen*-Namen in Bayern oft als *-kofen*, in der Schweiz öfters als *-ik(h)ofen* (vielfach im Westen) oder als *-i(n)kon*/*-i(n)ken* (im allgemeinen im Osten) erscheinen, fallen in Baden (BRD) und in der nordwestlichen Schweiz (für den Aargau mit Schwerpunkt im Fricktal) zu *-ken, -gen* oder sogar *-en* extrem verkürzte Namenformen auf. Die Forschung wird dieses Phänomen noch zu erklären haben. Es scheint mir denkbar, dass eine ausgeprägte Tendenz, Lehnwörter und Eigennamen mit starker Anfangsbetonung (oberrheinischer Einfluss?) zu akzentuieren, wie sie für das Baseldeutsche nachzuweisen ist, diese extremen Suffix-Verkürzungen ermöglichte.

#### 1.2.2.2. Alemannische *-stat*-Namen
(4 aarg. Gemeindenamen)

Ortsnamen auf *-stat* (germ. **stapiz*, as. *stedi*, ahd. mhd. *stat* stf., mhd. *stete* stswf. 'Ort, Stelle, [Wohn-]stätte, Niederlassung, Handelsplatz'; die heutige Bedeutung von *Stadt* ergab sich erst in mhd. Zeit) werden auf deutschsprachigem Boden im allgemeinen in der ersten alemannischen Ausbauphase des älteren Frühmittelalters (spätes 6./7./8. Jahrhundert) gebildet. Im südlichen Bereich ist die Dat. Pl.-Form auf *-stetten* verbreitet. Als Bestimmungswörter kommen Appellative und (häufig sehr altertümliche) Personennamen in Frage.
Die betreffenden Siedlungen zeichnen sich gerne durch eine Lage auf altem waldfreiem Land, an Heerstrassen oder bei Fluss- und Bergübergängen aus. Diese Beobachtung trifft auch auf die aargauischen *-stat*-Namen *Leibstadt, Rudolfstetten, Stetten* und *Wegenstetten* zu.

#### 1.2.2.3. Alemannische *-bur*-Namen
(2 aarg. Gemeindenamen)

Die beiden Ortsnamen *Besenbüren* und *Densbüren* enthalten (nach einem Personennamen im Bestimmungswort) im Grundwort eine (lokativische) Dat. Pl.-Form eines (mit ahd. *būr* stm.n., mhd. *būr* stm. 'kleines, einräumiges Haus; Kammer; Wohnung; Wohnstatt; Vorratshaus; Keller', nhd. *Bauer* stm.n. 'Vogelkäfig' verwandten) frühahd. Appellativs *būria* (Nom. Sg.; < germ. **būrjō* f.), das sich (mit südgermanischer Konsonantengemination) zu ahd. *būrrea, būrra* f. 'Behausung, Wohnstätte' entwickelte.
Für unsere Gegend muss davon ausgegangen werden, dass die *-bur*-Orte etwas jünger sind als die *-ingen-* und *-heim*-Siedlungen und zu den zeitlich nicht sicher abgrenzbaren Namentypen der ersten alemannischen Ausbauphase im älteren Frühmittelalter (spätes 6./7./8. Jahrhundert) gehören.

#### 1.2.2.4. Alemannische *-husen*-Namen
(2 aarg. Gemeindenamen)

Die Ortsnamen der Gemeinden *Hausen* und *Schafisheim* (urkdl.: **Schafhusen**) sind den *-husen*-Namen zuzuzählen. Dieser Namentypus, bei dem das Grundwort im Dat. Pl. von Anfang an die vorherrschende Form darstellt, tritt im deutschen Sprachgebiet verbreitet und teilweise in dichter Streuung auf. Von den zahlreichen *-husen*-Siedlungen im Kanton Aargau haben sich nur deren zwei zu politischen Gemeinden entwickelt.
*H(a)usen* ist, als Simplex wie als Grundwort, aus dem ahd. Dat. Pl. *hūsun* mit der Bedeutung 'bei den Häusern' hervorgegangen. Dass der Typus noch lange namenbildend weiterlebte, zeigen zahlreiche Hof- und Weilernamen in Spätsiedellandschaften und an abgelegeneren Orten. *Husen*-Namen sind zeitlich dementsprechend schwierig einzuordnen. Für die beiden erwähnten aargauischen Ortsnamen dürfen wir aufgrund der Siedlungslage jedoch annehmen, dass sie in die Zeit des frühen Landausbaus (spätes 6. bis 7./8. Jahrhundert) zurückreichen.

### 1.2.2.5. Alemannische *-feld*-Namen
(3 aarg. Gemeindenamen)

Zu den zeitlich nicht sicher abgrenzbaren Namentypen der ersten Ausbauphase im älteren Frühmittelalter (spätes 6./7./8. Jahrhundert) gehören auch noch die Gemeindenamen *(Ober-/Unter-)entfelden, Rheinfelden* und *Tegerfelden*. Da diesen aargauischen Siedlungen durchwegs eine sehr gute Lage zukommt, dürfen wir ohne Bedenken von einem relativen Alter ausgehen, zumal ja das Grundwort des Ortsnamens *Rheinfelden* lediglich das Bestimmungswort des vordeutschen Siedlungsnamens **Mago-dūnon* ('Feld-burg') in einer deutschen Übersetzung fortzuführen scheint.
Namen auf *-feld* haben wir, da sie ursprünglich eine Stelle im Gelände bezeichneten und somit Flurnamen waren, bevor sie zu eigentlichen Siedlungsnamen wurden, als sekundäre Siedlungsnamen anzusehen. Grundwort ist das Appellativ ahd. *fëld*, mhd. *vëlt* stn. 'zu Ackerbau bestimmtes Land, (Anbau-)Fläche, Ackerflur (im Gegensatz zum Wald); Wiesen- oder Weideland; (allgemein:) Niederung, Ebene'. In Ortsnamen bezieht sich dieses Grundwort gerne auf eine Ebene an einem Fluss oder Bach.

### 1.2.2.6. Alemannische *-wang*-Namen
(9 aarg. Gemeindenamen)

Die Gemeinden, die einen *-wang*-Namen tragen, liegen allesamt an bester Siedlungslage, entweder an einem stehenden oder fliessenden Gewässer, an einem Südwesthang oder aber im westwindgeschützten Bereich einer Hanglehne.
Für eine *-wang*-Fügung findet sich der älteste urkundliche Beleg bereits im 8. Jahrhundert, deren zwei werden im 9. Jahrhundert erstmals erwähnt. Sechs Namen wurden umgedeutet, d. h. ihr Grundwort wurde an noch verständliche Grundwörter der Typen *-au, -schwanden, -land, -bank* etc. angelehnt. Wie die Belegreihen zeigen, ist in diesen Fällen das anlautende *w-* des Grundwortes *wang* (Appellativ ahd. *wang* stm. 'Abhang, gekrümmte Fläche, Feld, Wiese, Weide') schon früh geschwunden. Die Tatsache, dass das appellativische Grundwort sodann nicht mehr verstanden wurde, wird die Umdeutung dieser ursprünglichen topographischen Stellenbezeichnungen begünstigt haben.
Diese Tatsachen bescheinigen auch diesen sekundären Siedlungsnamen in unserem Untersuchungsgebiet ein relatives Alter. Da sich ihr Verbreitungsgebiet im wesentlichen mit dem der *-wil*-Namen deckt (südöstlich der Aare-Linie), sie aber in dieser Region nur an bevorzugten Lagen anzutreffen sind, dürfen wir annehmen, dass die *-wang*-Siedlungen zur Hauptsache noch kurz vor dem Gros der *-wil*-Orte, das heisst am Ende der Zeit des ersten Siedlungsausbaus, bezogen worden sind.
Die nachstehende Übersicht zeigt, dass die moderne Kartenschreibweise nur noch zwei Ortsnamen als *-wang*-Namen erkennen lässt und dass die Mundart noch die Namen dreier Gemeinden als *-wang*-Fügungen ausweist:

| Schreibform: | ältester Beleg: | | *w*-Schwund: | Mundartlautung: |
|---|---|---|---|---|
| Fahr**wang**en | 831 | **Farnowanch** | nie erfolgt | *'fȁrwáŋə'* |
| Holder*bank* | 1259 | **Halderwange** | nach 14. Jh. | *'hóu̯dərbàŋkx'* |
| Kill**wang**en | vor 1227 | **Chullewangen** | nie erfolgt | *'xi̯ìlwáŋə'* |
| Lengn*au* | 798 | **Lenginwanc** | vor 12. Jh. | *'lę́ŋ(n)àu̯'* |
| Lupf*ig* | um 1273 | **Lupfanch** | vor 13. Jh. | *'lúpfig'* |
| Meister*schwanden* | 1173 | **Meistersvanc** | nie erfolgt | *'mę́i̯šdəršwàŋ'* |
| Schneis*ingen* | 839 | **Sneisanwang** | vor 12. Jh. | *'šnę́i̯sìgə'* |
| Schöft*land* | um 1212 | **Schofftellang** | vor 13. Jh. | *'šǫ́ftlə'* |
| Täger*ig* | 1189 | **Tegeranc** | vor 12. Jh. E | *'tę́gərìg'* |

### 1.2.2.7. Alemannische *-bach*-Namen
(8 aarg. Gemeindenamen)

Da drei der acht aargauischen Gemeindenamen im Bestimmungswort einen althochdeutschen Personennamen aufweisen (*Erlinsbach, Fisibach, Fislisbach*), stelle ich diesen Typus sekundärer Siedlungsnamen für unser Gebiet in die Zeit des ersten Landausbaus. Die *-bach*-Namen mit appellativischem oder verbalem Bestimmungswort (*Fischbach, Leimbach, Spreitenbach, Staffelbach, Strengelbach*) dürften hingegen etwas jünger sein. Grundwort ist das Appellativ ahd. *bah* stm. (< germ. **baki-* zur idg. Wurzel **bheg/*bhog* 'laufen'), mhd. *bach* stm.f. 'Bach'. Das anlautende urdt. *b-* in *bach* ist in den Namenbelegen als *b-* (stimmlose Lenis) oder als *p-* (Fortis) vertreten. Bei den aargauischen *-bach*-Namen zeigen neben Namenbelegen aus althochdeutscher Zeit vor allem noch etliche Belegformen aus dem 13. und 14. Jahrhundert ein mit der Fortis *p-* anlautendes Grundwort.

## 1.2.3. Deutsche Siedlungsnamen der zweiten alemannischen Ausbauphase (8.–11. Jahrhundert)
(52 aarg. Gemeindenamen)

### 1.2.3.1. Alemannische *-wil*-Namen
(38 aarg. Gemeindenamen)

Gelten die *-ingen*-Fügungen der alten mittelländischen Schicht (im allgemeinen mit einem althochdeutschen Personennamen im ersten Namenglied) als Haupttypus der alemannischen Landnahmezeit (5./6. Jahrhundert), so haben wir in den (ebenfalls mit einem Anthroponym) gebildeten *-wil*-Namen unseres Untersuchungsgebietes den wichtigsten Typus des alemannischen Siedlungsausbaus in der Zeit vom 8. bis zum 11. Jahrhundert (in der zweiten Ausbauphase des späteren Frühmittelalters) zu sehen.

Auch *-wil*-Namen konnten noch lange nach der Zeit des Siedlungsausbaus gebildet werden und kennzeichnen deshalb auch Spätsiedellandschaften. Neben 38 Gemeindenamen, die dem (alten) Typus primärer Siedlungsnamen, mit dem neu erstellte Hofsiedlungen benannt wurden, angehören, nennen die älteren Urkunden für das Gebiet des Kantons Aargau noch über 30 weitere *-wil*-Namen, die sich zum grossen Teil bis heute in Weilernamen erhalten haben.
Die *-wil*-Siedlungen finden sich – von wenigen *-wil*-Namen, die in auffälliger Weise den Römerstrassen folgen, einmal abgesehen – in unserem Untersuchungsgebiet an eher ungünstigen Lagen. Die meisten *-wil*-Siedlungen liegen südöstlich der *Aare/Limmat*-Linie und rücken in der südöstlichen Kantonsecke besonders nahe zusammen. Wir treffen sie vielfach dort an, wo die *-ingen*-Namen nur spärlich oder gar nicht vertreten sind, im bewaldeten Hügelland also, vorzugsweise an Nordosthängen, und in bemerkenswerter Distanz zu den fruchtbaren und leicht zugänglichen Fluss- und Seeniederungen.

Unsere *-wil*-Gemeindenamen zeigen sich heute in ihren ***Schreibformen:***

1. als Namen mit dem GW *-wil*:
   a) ohne anthroponymes BW: *Niederwil, Oberwil, Wil*
   b) mit einsilbigem BW: *Abtwil, Beinwil* (2x), *Bettwil, Birrwil, Boswil, Buttwil, Dietwil, Geltwil, Hallwil, Hottwil, Leutwil, Uezwil, Zetzwil*
   c) mit zweisilbigem BW: *Ammerswil, Attelwil, Benzenschwil, Boniswil, Bottenwil, Eggenwil, Egliswil, Freienwil, Gontenschwil, Hermetschwil, Hunzenschwil, Mägenwil, Remetschwil, Rottenschwil, Rupperswil, Safenwil, Waltenschwil, Wölflinswil, Wohlenschwil*

2. als Name mit dem GW *-wilen*: *Münchwilen*

3. als Name (sekundär) mit dem GW *-ikon*: *Hilfikon*

Die ***Belegformen*** der *-wil*-Namen lassen zwei Typen (A und B) erkennen:

**A. Ältere Belege vom Typus *-wiler***

(mhd. *-wīler* stm.n. 'Weiler, einzelnes Gehöft, kleines Dorf', ahd. *-wīlāri* 'Hofsiedlung', entlehnt aus vulgärlat. *vīllāre* 'Gehöft, Vorwerk' [ein substantiviertes Neutrum der lat. Suffixbildung *vīllāris* 'zur *vīlla* gehörig'], das also von Hause aus eine Nebenanlage bezeichnete und sich auch in afrz. *viller* 'Gehöft' zeigt).

a) ohne jedes BW: *Niederwil, Oberwil, Wil, Wölflinswil*
b) mit appellativischem BW: *Münchwilen*

| | |
|---|---|
| c) mit zweisilbigem, schwach flektiertem PN im Genetiv: | *Abtwil, Beinwil* (2x), *Bettwil, Birrwil, Bottenwil, Buttwil, Dietwil, Freienwil, Geltwil, Hallwil, Hottwil, Leutwil, Mägenwil, Uezwil, Zetzwil* |
| d) mit dreisilbigem, schwach flektiertem PN im Genetiv: | *Attelwil, Eggenwil, Safenwil* |
| e) mit (im Nom.) einsilbigem, stark flektiertem PN im (in der GF zweisilbigen) Genetiv: | *Wohlenschwil* |
| f) mit (im Nom.) zweisilbigem, stark flektiertem PN im (in der GF dreisilbigen) Genetiv: | *Benzenschwil, Boniswil, Gontenschwil, Remetschwil, Rottenschwil, Rupperswil, Waltenschwil* |
| g) mit (im Nom.) dreisilbigem, stark flektiertem PN im (in der GF meist viersilbigen) Genetiv: | *Ammerswil, Egliswil, Hermetschwil, Hilfikon* (urkdl.: **Hilfiniswilare**), *Hunzenschwil* |

Die heutige Form des toponomastischen Grundwortes oder Simplex *(-)wil* wird in der Regel mit der folgenden lautlichen Entwicklung erklärt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| vulgärlat. | *vīllā́re* | > | ahd. *wī́lāri* | Akzentverlagerung (Erstbetonung) |
| | *wī́lāri* | > | *wī́lere* | Abschwächung (der Nebensilbenvokale) |
| | *wī́lere* | > | *wī́lre* | Synkope des *-e-* |
| | *wī́lre* | > | *wī́l(l)e* | Assimilation von *-r-* an *-l-* |
| | *wī́le* | > | *wil* | Apokope des *-e* |

Für die untersuchten aargauischen Gemeindenamen des *-wil*-Typus kann das so aber nicht stimmen, denn nicht einmal ein Viertel dieser Namenfügungen zeigt in den urkundlichen Belegreihen synkopierte Formen (**-wilr[e]**). Und wo sie überhaupt erscheinen, so im allgemeinen erst dann, wenn ihnen schon während längerer Zeit *-wīle*-Formen vorausgegangen sind.

*Daraus folgt:*

In unserem Untersuchungsgebiet lassen sich die *-wīl(e)*-Formen nicht als Produkte einer sprachlichen Entwicklung, sondern nur mit der Annahme eines Ablösungsprozesses, wie St. Sonderegger ihn an appenzellischen Namen nachgewiesen hat, erklären.
Dieser Ablösungsprozess konnte bei vereinzelten aargauischen *-wil*-Namen bereits im 10. Jahrhundert beginnen; man vergleiche etwa die ON-Artikel *Niederwil* und *Oberwil*. Deutlich manifestiert er sich dann in etlichen Belegen des 12. Jahrhunderts (**Peinwile**, **Penziswile**, **Botanwile**, **Hermotesville**, **Rubeswile**, **Woloswile**). Im 13. Jahrhundert setzte er massiv ein, wobei noch im ganzen Jahrhundert *-wīl(e)r(e)*-Formen (**Beinwiler**, **Rubiswilar**, **Wolosswiler**) neben *-wīl(e)*-Belegen (**Benwile**, **Rubrzwile**, **Woloswille**)

regellos vorkommen und sich vereinzelte *-wīler(e)*-Formen sogar ins 14. Jahrhundert hinüberretten konnten (**Benziswiler**, **Frienwiler**, **Geltwiler**, **Hermozwiler**).
Diese Beobachtungen verdeutlichen, dass sich das GW *-wīlāri/-wīler* nicht in der Folge einer sprachlichen Entwicklung in seiner neuen Gestalt zeigt, sondern durch das alemannische Lehnwort ahd. *wīl(l)a*, mhd. *wīle* (s. unten), welches endgültig zum Namen-Lehnwort geworden war, abgelöst wurde.

## B. Ältere Belege vom Typus *-wil*

(mhd. *wīle*, ahd. *wīl(l)a* stf. 'Landsitz', ein aus lat. *vīlla* 'Gutshof' entlehntes alemannisches Namen-Lehnwort, das ursprünglich ein Einzelhaus bzw. Gebäude [eines Gutshofes] bezeichnete).

| | |
|---|---|
| a) Zusammensetzung mit einer nicht-genetivischen PN-Form: | *Boswil* |

Die ***Mundartformen*** der aargauischen *-wil*-Fügungen zeigen im Grundwort folgenden Lautbestand:

| | |
|---|---|
| 1. '*-wi̯l*' (Vollform): | *Ammerswil, Benzenschwil, Eggenwil, Egliswil, Freienwil, Hermetschwil, Mägenwil, Niederwil, Oberwil, Remetschwil, Rottenschwil, Rupperswil, Waltenschwil, Wil, Wölflinswil, Wohlenschwil* |
| '*-wi̯u̯*' (Vollform mit vokalisiertem *-l*): | *Attelwil, Boniswil, Bottenwil, Gontenschwil, Hunzenschwil, Safenwil* |

Die Gruppen («Schreibformen») 1.a und 1.c und die Gruppen («Belegformen») A.a, d, e, f und g (allerdings ohne *Hilfikon*, das auch in der Mundartform den *-ikon*-Namen entspricht) sowie die zwei einzigen ON aus der Gruppe A.c mit noch heute zweisilbigem BW haben das GW in seiner Vollform beibehalten.

| | | |
|---|---|---|
| 2. '*-wi̯lə*' | (erst neuzeitliche Erweiterung) | *Münchwilen* |
| 3. '*-əl*' | (Reduktionsform, wobei anlautendes *w-* an den Stammauslaut des PN assimiliert werden konnte): | *Abtwil, Beinwil, Buttwil, Dietwil, Geltwil, Hottwil* |

| | | |
|---|---|---|
| '*-məl*' | (Reduktionsform, mit Entwicklung von anlautendem *w-* > *m-*): | *Bettwil, Boswil, Uezwil* |
| '*-u̯*' | (Reduktionsform, wobei anlautendes *w-* zu *b-* abgewandelt und sodann an den Stammauslaut des PN assimiliert werden konnte): | *Beinwil, Birrwil, Hallwil, Leutwil, Zetzwil* |

Die Gruppe («Schreibformen») 1.b mit heute einsilbigem BW bzw. die Gruppe («Belegformen») A.c mit in der GF zweisilbigem, schwach flektiertem PN im Genetiv und die Gruppe B.a als nicht-genetivische Zusammensetzung weisen in der Mundartlautung ein reduziertes GW auf.

*Schlussfolgerungen:*

1. *-wil*-Namen, die heute ein einsilbiges BW aufweisen, stellen entweder eine nicht-genetivische Zusammensetzung (**Pōz(o)-wīl(l)a* '*Pōzo*-Landsitz' > *Boswil*) oder eine syntaktische Fügung mit einem ursprünglich zweisilbigen, schwach flektierten PN im Gen. Sg. (**Petin-wīlāri* 'Hofsiedlung des *Peto*' > *Bettwil*) dar.

2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem heute einsilbigen BW und dem reduzierten GW ('*bo̯̊smə̊l*', '*be̯̊pmə̊l*').

Wir halten folgende Beobachtungen fest:

1. Es gibt eine ganze Reihe von aarg. *-wil*-Namen, die – obwohl sie im BW einen aufgrund der erschlossenen GF zweisilbigen PN aufweisen müssten – heute ein lediglich einsilbiges BW zeigen.
2. Urkundlich präsentieren sich die BW dieser ON in einem Fall bereits seit dem 11. Jh. einsilbig (**Peinuuilare**), mehrheitlich dann seit dem 12. Jh. (**Apwil**, **Betwile**, **Butwile**, **Geltwile**) oder mindestens seit dem 13. Jh. (**Beinwile**, **Tuotwile**, **Halwile**, **Hottwil**, **Lutwile**) und in einem Fall seit dem 14. Jh. (**Ůtzwile**), wobei für einige dieser ON ältere Belege leider gänzlich fehlen.
3. Bei etlichen dieser ON ist das BW schon im ältesten überlieferten Namenbeleg einsilbig.
4. Die Belegform a. 924 **Petiwilare** stellt eine Übergangsform (*n*-Schwund der schwachen Genetiv-Endung vor dem *w*-Anlaut des folgenden GW) dar. Das noch zweisilbige BW verliert sein stützendes konsonantisches Ende.
5. Viele dieser ON zeigen in der Mundart starke Veränderungen im Bereich der Fuge, und alle weisen sie ein GW auf, das zu '*-əl*' oder '*-l*' (häufig zu '*-u̯*' vokalisiert) wurde.

6. Die GF der meisten aarg. *-wil*-Namen, die heute über ein zweisilbiges BW verfügen, enthielten entweder einen dreisilbigen, schwach flektierten PN im Genetiv (**Eginin-wīlāri > Eggenwil*) oder dann einen (im Nominativ) ein- (**Walhes-wīlāri > Wohlen-schwil*) bzw. zwei- (**Rubīnes-wīlāri > Rupperswil*) bzw. dreisilbigen (**Egirīches-wīlāri > Egliswil*), in jedem Fall aber stark flektierten, PN. Das *-s* der Genetiv-Endung des stark flektierten PN zeigt sich noch heute sowohl in der Schreibform (*-s-*) als auch (palatalisiert) in der Mundartlautung.

Daraus sind einige Schlüsse zu ziehen:

1. Trotz dieser Häufigkeit von relativ frühen Belegen mit bereits einsilbigem BW dürfen wir nur im Ausnahmefall (*Boswil*) an eine (bei ON ziemlich selten zu beobachtende) Stammkomposition im Sinne einer nicht-genetivischen Zusammensetzung denken.
2. Die Belegform a. 924 **Petiwilare** ist als Hinweis darauf zu interpretieren, dass der *-n*-Schwund der schwachen Genetiv-Endung des PN im BW unserer *-wil*-Namen in unserem Untersuchungsgebiet bedeutend früher anzusetzen ist, als es die Ortsnamenkunde für andere Gegenden vorschlägt.
3. Der auffällig frühe Wegfall des Konsonanten der schwachen Genetiv-Endung *-**in*** ermöglichte oder begünstigte in der Folge einen maximalen Abschleifungsprozess des BW, der bewirken konnte, dass das BW dieser ON bereits ab dem 11. Jh. nur noch über eine Silbe verfügte. Da diese Komposition nicht mehr als eigentliche syntaktische Fügung (PN im Genetiv + ahd. Lehnappellativ mit der Bedeutung 'Hofsiedlung') empfunden wurde, ging der Nebenton, der dem GW bedeutungsmässig zukäme, ganz im Hauptakzent des BW auf:
   **Béin-in-wī̀-lā-ri > *Béin-i-wī̀-lā-re > Béin-wī-l(e)-re > Béin-wīle* > mda. '*bǫ́i̯u̯*'.
4. Diese bei den erwähnten aarg. *-wil*-Namen offensichtlich äusserst früh einsetzende Entwicklung begünstigte dann die mundartliche «Schrumpfung» des GW *-wil*, das sich folglich nur noch im Reduktionsvokal '*-ə*' und der Liquida '*-l*', bisweilen sogar lediglich in der zu '*-u̯*' vokalisierten Liquida, ausdrückt.
5. Das *-s* einer starken Genetiv-Endung war nie gefährdet und tritt noch heute in der Schreib- und in der Mundartform der mit einem stark flektierten PN gebildeten *-wil*-Fügungen zutage.

### 1.2.3.2. Alemannische *-au*-Namen
(10 aarg. Gemeindenamen)

Vereinzelt sind aargauische *-au*-Namen (*Auw, Brittnau*) bereits am Anfang des 10. Jahrhunderts urkundlich belegt. Von den restlichen Namen dieses Typus weisen deren zwei (*Aristau, Reitnau*) im Bestimmungswort einen althochdeutschen Personennamen auf. In unserem Untersuchungsgebiet scheinen die *-au*-Namen also ebenfalls in diese Siedlungsphase zu gehören. Die Gemeindenamen *Aarau, (Kirch-/Moos-)leerau, Klingnau, Mettau, Mühlau* und *Wittnau* dürften etwas jünger sein und in die hoch- bzw. spätmittelalterliche Periode hineinreichen.

Es erstaunt nicht, dass *-au*-Namen, deren Grundwort 'Wasserland' bedeutet, im wasserreichen Kanton Aargau sehr oft vorkommen.

#### 1.2.3.3. Vereinzelte alemannische sekundäre Siedlungsnamen
(4 aarg. Gemeindenamen)

Unter diesem wenig aussagekräftigen Sammelbegriff fasse ich einige aargauische Gemeindenamen zusammen, die unter Berücksichtigung der urkundlichen Beleglage und der räumlichen Siedlungslage in die Siedlungsphase des 8. bis 11. Jahrhunderts gestellt werden können: *Seon, Stilli, Villnachern, Würenlos.*

### 1.2.4. Deutsche Siedlungsnamen der dritten alemannischen Ausbauphase (ab 11. Jahrhundert)
(52 aarg. Gemeindenamen)

Im 11. Jahrhundert setzte, wohl als Folge eines erneuten Bevölkerungsanstiegs, eine verstärkte Rodungstätigkeit ein und erfasste bisher ungenutzte, unwirtlichere Gebiete. In diese hoch- und spätmittelalterliche Zeit hinein gehören neben Burgennamen und kirchlich bestimmten Ortsnamen vor allem die typischen Rodungsnamen.
Die mittelalterliche Namenschicht ist geprägt durch einen grossen Anteil an sekundären Siedlungsnamen, das heisst an Namen, die nicht in erster Linie mit einem althochdeutschen Personennamen auf den eigentlichen Siedler hinweisen (*-wil*), die Siedlungsinsassen als Personalverband (*-ingen*) benennen oder die Siedlung als solche mit einem Hinweis auf die Siedlungseinrichtung (*-dorf*) bezeichnen, sondern ursprünglich als Flurnamen eine Stelle im Gelände definieren und erst später zu eigentlichen Siedlungsnamen werden.
Da ON-Typen der älteren Phasen noch immer oder wieder von neuem produktiv waren und da wir in der hoch- und spätmittelalterlichen Zeit nicht mehr wenige Grundtypen ausmachen können, sondern von einer sehr schöpferischen Zeit der Namengebung reden müssen, hat die Zuordnung vieler aargauischer Ortsnamen zu dieser Ausbauphase mit viel Vorbehalt zu geschehen. Auch hier sind zuerst typenspezifische und geographisch ausgerichtete Namenanalysen aus den Nachbarregionen des schweizerischen Mittellandes abzuwarten.

#### 1.2.4.1. Alemannische *-hof*-Namen
(3 aarg. Gemeindenamen)

Die aargauischen Gemeindenamen *Neuenhof, Oberhof* und *Oberhofen* müssen, da die Siedlungen auf Rodeland liegen, jüngere Namenbildungen sein, auch wenn Ortsnamen auf *-hof(en)* im deutschen Sprachgebiet schon früh und zahlreich bezeugt sind. Die Grundbedeutung von *Hof*, mhd. *hof* stm. ist in diesem Fall 'umschlossener Raum'.

Ursprünglich wurde mit diesem Appellativ ein grundherrlicher Einzelhof oder eine Gehöftgruppe bezeichnet, der (bzw. die) vielfach einem Meier oder Kellner übertragen wurde. Die älteren Urkunden nennen für das aargauische Kantonsgebiet noch Dutzende von *-hof*-Namen, die sich bis heute in Namen von Orten, die sich nie über die Hof-Siedlung hinaus entwickelten, erhalten haben.
Immerhin handelt es sich bei den *-hof*-Namen noch um primäre Siedlungsnamen mit einem direkten Hinweis auf die Siedlungseinrichtung.

#### 1.2.4.2. Alemannische *-burg*-Namen
(4 aarg. Gemeindenamen)

Das Grundwort *-burg* tritt bei den aargauischen Gemeindenamen entweder als Simplex (*Burg*) auf, in Verbindung mit einem Gewässernamen (*Aarburg, Lenzburg*) oder aber in Komposition mit einem Tiernamen (*Habsburg*). Die Fügungen *Aarburg* und *Lenzburg* gehören als eigentliche (das heisst mit nicht flektiertem Bestimmungswort gebildete) Zusammensetzungen vermutlich noch der zweiten Ausbauphase an.
*Burg* bezeichnete schon in germanischer Zeit eine 'Volks- oder Fluchtburg mit offener Siedlung' bzw. eine 'als Fluchtburg befestigte Höhe'.
Als Grundwort eigentlicher Burgnamen entspricht das Appellativ, das im Ablautverhältnis zu *Berg* steht, immer topographischen Gegebenheiten. Seine Verwendung beschränkte sich seit dem 11./12. Jahrhundert immer mehr auf die Bezeichnung eines wehrhaften Rittersitzes. Oft entstanden in unmittelbarer Burgnähe, womöglich gerade am Fuss des Burgfelsens, gleichnamige befestigte Siedlungen.

#### 1.2.4.3. Alemannische *-stein*-Namen
(4 aarg. Gemeindenamen)

Die Gemeinden *Auenstein, Biberstein, Böttstein* und *Stein* liegen allesamt an einem Fluss. Zu ihnen scheint je auch ein alter Fährbetrieb zu gehören. Ihre strategisch und verkehrstechnisch günstige Lage und die Beobachtung, dass das Grundwort *-stein* (ahd. mhd. *stein* stm. 'Stein, Fels'; in Namen zuweilen auch 'Felsgebilde, Felsmassiv, Felsabsturz') nicht nur in der Flurnamenbildung, sondern vor allem auch in der Burgnamengebung eine wichtige Rolle spielt, lassen hinter den erwähnten Gemeindenamen ursprüngliche Burgnamen erwarten.

#### 1.2.4.4. Alemannische *-egg*-Namen
(2 aarg. Gemeindenamen)

Da auch das Grundwort *-egg* (ahd. *ecka* stf., mhd. *ecke, egge* stswf. stn. 'Schneide, [Berg-]Spitze, Ecke, Kante') als gebräuchliches Flurnamenwort sehr oft burgnamenbildend wirkte, dürfen wir in den sekundären Siedlungsnamen *Brunegg* und *Wildegg* ebenfalls primäre Burgnamen vermuten.

### 1.2.4.5. Alemannische *-berg*-Namen
(6 aarg. Gemeindenamen)

Die Gemeindenamen *Friedlisberg, Islisberg, Laufenburg* (urkdl.: **Lofenberc**), *(Ober-/Unter-)bözberg, Olsberg* und *Wiliberg* gehören diesem Typus an, der mehrheitlich Rodesiedlungen auszeichnet. Wir dürfen auch hier wieder davon ausgehen, dass die mit einem genetivischen althochdeutschen Personennamen gebildeten Ortsnamen älter sind als die anderen Fügungen, denen ein ausgeprägterer Flurnamencharakter anhaftet.

### 1.2.4.6. Alemannische *-tal*-Namen
(7 aarg. Gemeindenamen)

Auch die Gemeindenamen *Hirschthal, Ittenthal, Mönthal, Mühlethal, Obersiggenthal, Reuenthal* und *Teufenthal* repräsentieren ursprüngliche Flurnamen. Ihrer vier enthalten sie im Bestimmungswort einen althochdeutschen Personennamen.

### 1.2.4.7. Alemannische Rodungsnamen im engeren Sinne
(2 aarg. Gemeindenamen)

Als Rodungsnamen werden in einem engeren Sinn diejenigen Siedlungsnamen bezeichnet, die mit den verwendeten Appellativen auf die Anlage der Siedlung und auf die mit dem Besiedlungsvorgang verbundenen Tätigkeiten und Erscheinungen hinweisen.
Rodungsnamen lassen sich am besten nach der ursprünglichen Bedeutung ihrer Grundwörter, die ganz verschiedene Methoden der Kultivierungsarbeit widerspiegeln, einteilen.
Für unser Untersuchungsgebiet sind hier nur zwei Gemeindenamen zu nennen: *(Ober)rüti* ('urbar gemachtes Land', i. d. R. durch Fällen der Bäume und Ausgraben der Wurzelstöcke) und *(Meren)schwand* ('durch Schwenden urbar gemachte Rodungsstelle', d. h., dass Bäume durch ein Rindenschälverfahren zum Absterben gebracht und hernach niedergebrannt oder entfernt wurden).

### 1.2.4.8. Alemannische Rodungsnamen im weiteren Sinne
(3 aarg. Gemeindenamen)

Bei einer weiteren Fassung des Begriffs lassen sich Namen anführen, die zur Bezeichnung von Rodesiedlungen verwendet wurden, ohne dass sie mit der Etymologie ihres Grundwortes auf den eigentlichen Urbarisierungsprozess hindeuten. Im Kanton Aargau trifft das vor allem auf die «Waldnamen» *Birrhard, Schupfart* und *Vordemwald* zu.

### 1.2.4.9. Übrige alemannische sekundäre Siedlungsnamen
(21 aarg. Gemeindenamen)

Es bleiben noch 21 Namen aargauischer Gemeinden, deren Benennungsmotiv ausserhalb des Siedlungswesens im eigentlichen Sinn zu finden ist. Es sind mehrheitlich sekundäre, das heisst von Flurnamen abstammende Siedlungsnamen. Für die Einordnung von zusammengesetzten Ortsnamen in die nachstehenden Sachgruppen war in der Regel die Bedeutung des Grundwortes massgebend.
Da es bei diesen Namen überhaupt nicht mehr möglich ist, einzelne Namentypen klar abzugrenzen, muss auch die Zuordnung zur dritten alemannischen Ausbauphase in vielen Fällen fragwürdig bleiben. Da die urkundliche Erstnennung – von der Tatsache, dass es sich bei diesen Namen vorwiegend um sekundäre Siedlungsnamen handelt, abgesehen – zum einzigen Anhaltspunkt geworden ist, findet sich jeweils ein entsprechender Hinweis.

#### 1.2.4.9.1. Namen nach dem Pflanzenwuchs
(3 aarg. Gemeindenamen)

| | | |
|---|---|---|
| um 1273 | *Birr* | 'bei der Birke', 'beim Birkengehölz' |
| 1027 sp K | *Rohr* | 'beim Schilf, Röhricht' |
| 12. Jh E | *Widen* | 'bei der (Sal-)Weide' |

#### 1.2.4.9.2. Namen nach der Form oder Beschaffenheit des Geländes
(11 aarg. Gemeindenamen)

| | | |
|---|---|---|
| 1303–1308 | *Full* | 'beim aufgeschütteten Boden' |
| 1259 sp K | *Gipf* | 'bei der Bergkuppe' |
| 1227–1234 | *Kaiserstuhl* | 'Stuhl des Kaisers' |
| 1231 | *Leuggern* | 'leichter Abhang des Liutgēr' |
| 1303 | *Oberflachs* | 'bei der oberen flachen Stelle' |
| 1262–1263 | *Rothrist* | 'beim roten Ri(i)s (i. e. eine Halde von lockerem Gestein)' |
| 12. Jh I sp K | **Schinznach-Bad (Birrenlauf)* | 'bei den Birken-Wasserfällen', bzw. 'bei den Stromschnellen von *Birr* ' |
| um 1318 | *Schwaderloch* | 'bei der sich hin und her bewegenden Sumpflache' |
| 1281 | *Staffeln* | 'bei den Geländestufen' |
| (a. 1047) | *Staufen* | 'bei den kegelförmigen Bodenerhebungen' |
| 1236 K | *Sulz* | 'beim Salzloch' |

### 1.2.4.9.3. Namen nach der kulturellen Tätigkeit des Menschen
(6 aarg. Gemeindenamen)

| | | |
|---|---|---|
| 1040 sp K | *Baden* | 'bei den Bädern (i. e. Thermen)' |
| 12. Jh I sp K | *Brugg* | 'bei der Brücke(nstelle)' |
| 1261/64 | *Ennetbaden* | 'beim anderen/zweiten/jenseitigen *Baden*' |
| 1338 | *Gallenkirch* | 'bei der Kirche des (heiligen) Gallus' |
| 12. Jh | *Mülligen* | 'bei den (Wasser-)Mühlen' |
| 1303–1308 | *Zeihen* | 'im Eigengut' |

### 1.2.4.9.4. Namen nach der Lage der Siedlung
(1 aarg. Gemeindename)

| | | |
|---|---|---|
| 1281 | *Turgi* | 'im Thurgau/im Thur-Gebiet' (als örtliche Grenzbezeichnung) |

## 2. Landschaftliche Verbreitung und Verteilung der einzelnen Namentypen

Wenn nun der Versuch unternommen wird, die für unser Untersuchungsgebiet festgestellten und verschiedenen Siedlungsphasen zugeordneten Namentypen auch im Hinblick auf ihre geographische Verteilung hin zu beurteilen, so müssen wir uns dabei wieder auf die Gemeindenamen einschränken. Die Berücksichtigung sämtlicher Siedlungsnamen, also all der toponomastischen Bezeichnungen, die sich nicht zu Namen politischer Gemeinden entwickelt haben, sowie aller Flurnamen ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Somit kommt den nachstehenden Beobachtungen nur ein sehr beschränkter Aussagewert zu. Seien wir uns also bewusst, dass künftige Untersuchungen, die sich auf eine breitere Namenbasis abstützen werden müssen, nach einer Korrektur einzelner (im jetzigen Zeitpunkt vorläufiger) Aussagen rufen werden.

### 2.1. Vordeutsche Siedlungsnamen
(vgl. Karte 1)

Die Verbreitung vordeutscher Siedlungsnamen zeigt uns, dass alte, voralemannische (d. h. vorrömische und gallo-romanische) Siedlungsräume über das ganze Kantonsgebiet hinweg verteilt sind. Diese liegen vornehmlich an oder in der Nähe von (ebenfalls mit vordeutschen Namen bezeichneten) Flüssen oder in der Umgebung des (gallisch benannten) *Bözberges*.

#### 2.1.1. Alteuropäische Namen

Da alteuropäische Namen (mit der Ausnahme vielleicht von *Scherz*) einen alten Flussnamen fortführen, liegen die entsprechenden Siedlungen denn auch in den jeweiligen Flusstälern.

#### 2.1.2. Keltische Namen

Keltische Namen finden wir entweder in Flussnähe oder im Umfeld des (gallisch benannten) *Bözberges*.

**Karte 1**

**Vordeutsche Siedlungsnamen**

- ■ Mit alteuropäischen Etyma gebildete Siedlungsnamen
- ● Keltische *-dūnon*-Namen
- ◐ Derivativ gebildete keltische Ortsnamen
- ◧ Zu keltischen Bergnamen (sekundär) gebildete Ortsnamen
- ▼ Gallo-romanische *-ācum*-Namen
- ▲ Sekundäre (d.h. zu ursprünglichen Flurnamen bzw. Stellenbezeichnungen gebildete) gallo-romanische Namen
- ◆ Lateinisch-romanische Namen

#### 2.1.2.1. Keltische *-dūnon*-Namen

Diesem Namentypus begegnen wir durchwegs in Flussebenen.

#### 2.1.2.2. Derivativ gebildete keltische Ortsnamen

Die Gemeinde *Windisch* liegt ebenfalls in Flussnähe.

#### 2.1.2.3. Zu keltischen Bergnamen (sekundär) gebildete Ortsnamen

Die Gemeinde *Bözen* hat ihren Namen vom Berg erhalten.

#### 2.1.2.4. Gallo-romanische *-ācum*-Namen

Ganz allgemein finden sich *-ācum*-Namen verbreitet im schweizerischen Mittelland und im Jura. Im Kanton Aargau treffen wir sie entweder in einem Gürtel um das Bözbergmassiv herum an oder dann am *Rhein*, an der *Wyna* und an der *Reuss*.

#### 2.1.2.5. Sekundäre (d. h. zu ursprünglichen Flurnamen bzw. Stellenbezeichnungen gebildete) gallo-romanische Namen

Die Gemeinden *(Ober-/Unter-)lunkofen* und *Sins* liegen im Reusstal.

### 2.1.3. Lateinisch-romanische Namen

Lateinisch-romanische Namen liegen in den Namen von Gemeinden am *Rhein*, im Vorfeld des *Bözberges*, an der *Wyna*, an der *Suhre* und an der *Bünz* vor.

## 2.2. Deutsche Siedlungsnamen

Verschiedene alemannische Siedlungsphasen liessen deutsche Ortsnamen entstehen, die die freigebliebenen oder mit der Zeit neu freigewordenen Siedlungsräume bezeichneten.

### 2.2.1. Deutsche Siedlungsnamen der ältesten alemannischen Siedlungsphase (vgl. Karte 2)

Diese Siedlungsnamen kennzeichnen den ältesten alemannischen Siedlungsraum. Die Siedlungen wurden auf fruchtbarem Land angelegt und zeugen von einer Siedlungserschliessung in der Nähe des voralemannischen Altlandes, die zusätzlich noch dessen kaum erschlossenen Höhenzüge und die noch freien Flussgebiete (meistens in einiger Entfernung zum Mündungsgebiet) sowie die Gegenden zwischen den Flusstälern umfasste.

#### 2.2.1.1. Altalemannische Lehnappellativ-Namen

Diesen Namentypus finden wir jeweils in der unmittelbaren Nachbarschaft von Siedlungen vor, die einen lateinisch-romanischen Namen tragen. So erwecken sie den Anschein, ein direktes Zeugnis vom Kulturkontakt zwischen ansässiger (romanischer) Bevölkerung und alemannischen Kolonisten abzulegen.

#### 2.2.1.2. Alemannische *Walen*-Namen

Im Gebiet der heutigen Schweiz weisen *Walen*-Namen in einem Gürtel östlich der deutsch-französischen Sprachgrenze auf die alte alemannisch-romanische Berührungszone hin. Der Gemeindename *Wallbach* gehört zu diesen *Walen*-Namen, während der Name *Wohlen* auf ein romanisches Bevölkerungsrelikt im Bünztal schliessen lässt.

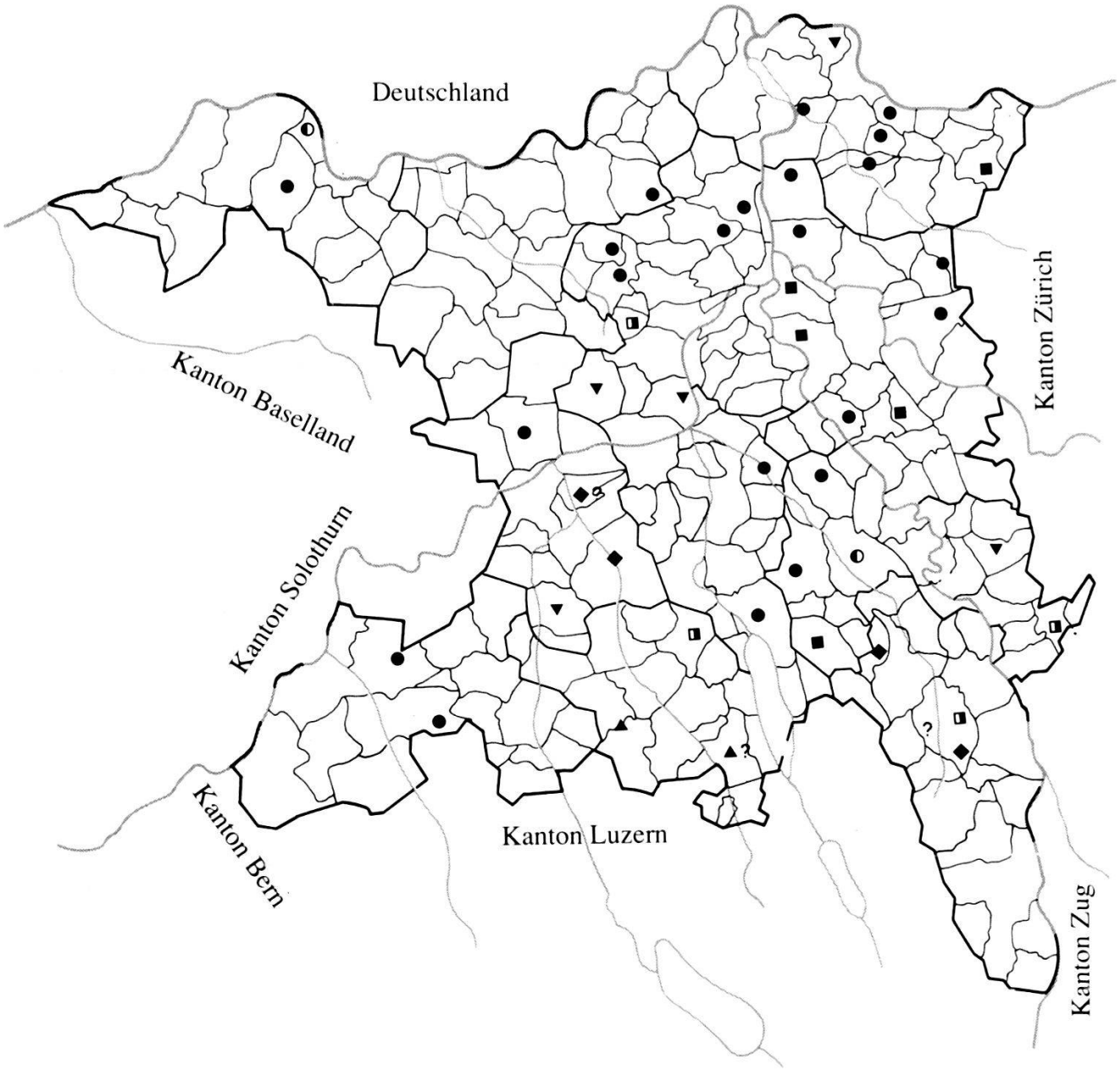
#### 2.2.1.3. Alemannische *-ingen*-Namen

Bei den *-ingen*-Namen, dem Haupttypus der Landnahmephase, fällt ihre Nähe zu den vordeutschen Siedlungen, besonders zu den *-ācum*-Orten, auf. Sie erscheinen schwergewichtig im Nordosten des Kantons und behaupten die Räume zwischen *Aare* und *Rhein*, zwischen *Aare*, *Limmat* und *Rhein*, zwischen *Reuss*, *Bünz* und *Aa* sowie zwischen *Aare* und *Wigger*.

#### 2.2.1.4. Alemannische *-heim*-Namen

Eine wichtige Verkehrslage in Flussnähe oder bei einem passartigen Bergübergang kennzeichnet auch die aargauischen *-heim*-Namen.

**Karte 2**




**Deutsche Siedlungsnamen der ältesten alemannischen Siedlungsphase**

◆ Altalemannische Lehnappellativ-Namen
◐ Alemannische *Walen*-Namen
● Alemannische *-ingen*-Namen
▼ Alemannische *-heim*-Namen
■ Alemannische *-dorf*-Namen
◨ Alemannische *-ahi*-Namen
▲ Alemannische *-aha*-Namen

#### 2.2.1.5. Alemannische *-dorf*-Namen

Sämtliche aargauischen Gemeinden, die einen *-dorf*-Namen tragen, liegen östlich der *Aare*-Linie.

#### 2.2.1.6. Alemannische *-ahi*-Namen

Mit Ausnahme von *Muri* (auf Altsiedelland) stellen die entsprechenden Gemeinden Höhensiedlungen dar.

#### 2.2.1.7. Alemannische *-aha*-Namen

Die Gemeinden mit einem *-aha*-Namen befinden sich an Flüssen im aargauischen Süden.

### 2.2.2. Deutsche Siedlungsnamen der ersten alemannischen Ausbauphase (vgl. Karte 3)

Der erste Ausbauraum beansprucht die noch freien Plätze an ziemlich günstiger Siedlungslage. In erster Linie werden die Räume «ausgefüllt», deren Besiedlung noch keine allzu grosse Rodungstätigkeit voraussetzt.

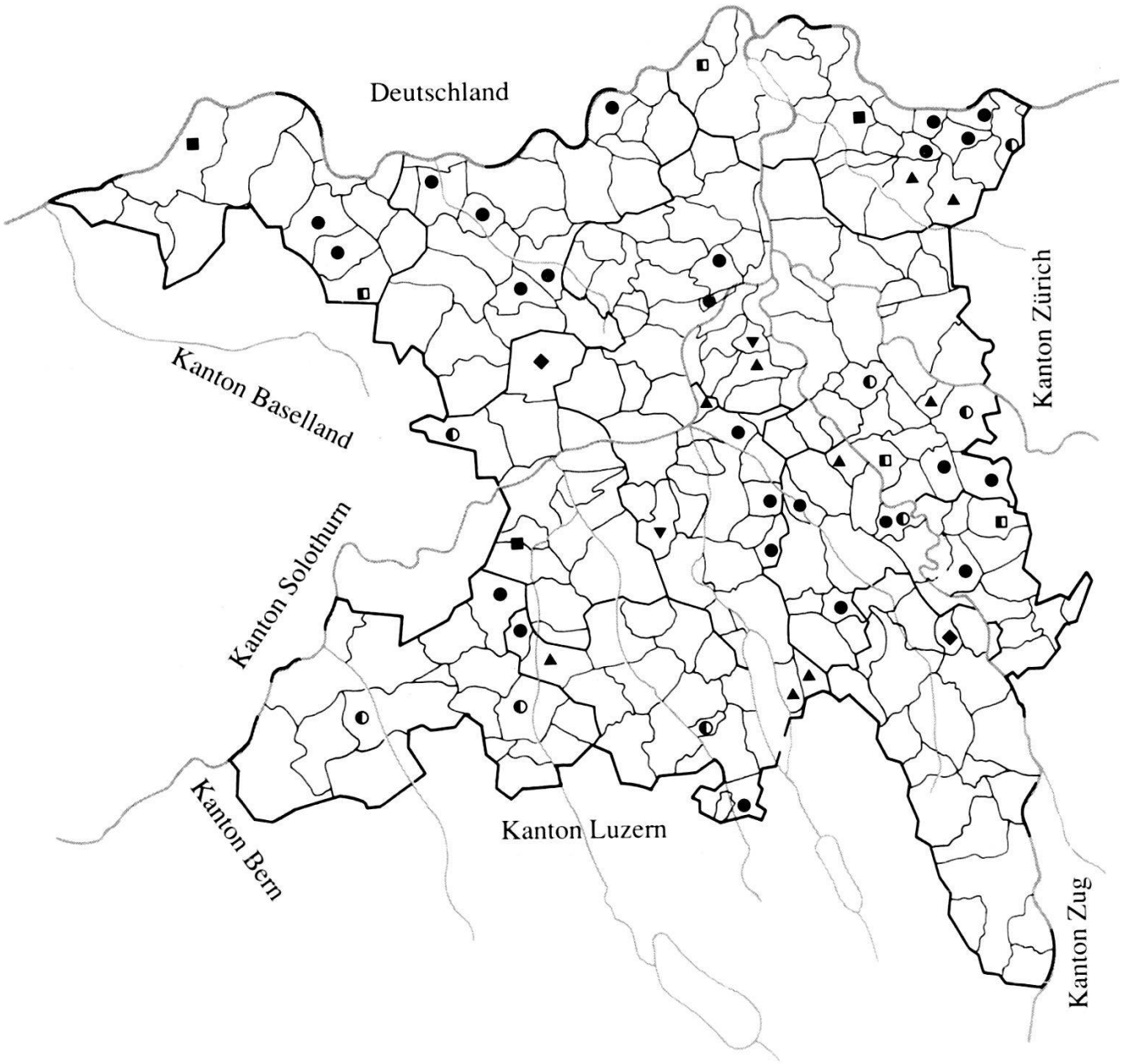
#### 2.2.2.1. Alemannische *-ikon*-Namen

Die aargauischen *-ikon*-Namen scheinen als Haupttypus der ersten Ausbauphase die Siedlungslücken zwischen den Siedlungen mit vordeutschen Namen und denjenigen der Landnahmephase auszufüllen. Sie sind in der Regel in Flussnähe anzutreffen und lassen nur in Ausnahmefällen erhebliche Rodeanstrengungen vermuten.

#### 2.2.2.2. Alemannische *-stat*-Namen

Die entsprechenden Namen kennzeichnen Siedlungen mit guter Verkehrslage an Fluss- oder passähnlichen Bergübergängen.

**Karte 3**




**Deutsche Siedlungsnamen der ersten alemannischen Ausbauphase**

● Alemannische *-ikon*-Namen
◧ Alemannische *-stat*-Namen
◆ Alemannische *-bur*-Namen
▼ Alemannische *-husen*-Namen
■ Alemannische *-feld*-Namen
▲ Alemannische *-wang*-Namen
◐ Alemannische *-bach*-Namen

#### 2.2.2.3. Alemannische *-bur*-Namen

Siedlungen, die diesem Namentypus angehören, finden wir in unserem Untersuchungsgebiet an Hanglagen oder an Stellen, die von Berghängen flankiert werden.

#### 2.2.2.4. Alemannische *-husen*-Namen

Das Schwergewicht der aargauischen *-husen*-Namen bleibt auf den Raum südöstlich der *Aare*-Linie beschränkt.

#### 2.2.2.5. Alemannische *-feld*-Namen

Sie kennzeichnen im Aargau Siedlungen, die immer an Orte mit einem vordeutschen Namen grenzen und sich an sehr guter, fruchtbarer Lage in Flussnähe befinden.

#### 2.2.2.6. Alemannische *-wang*-Namen

Die derart benannten Gemeinden geniessen eine beste Siedlungslage. Sie finden sich in der Nähe eines stehenden oder fliessenden Gewässers, an einem Südwesthang oder im westwindgeschützten Bereich einer Hanglehne. Alle liegen sie östlich der *Aare*-Linie.

#### 2.2.2.7. Alemannische *-bach*-Namen

Gemeinden mit einem *-bach*-Namen treffen wir an guter Siedlungslage in wasserreicher Gegend an. Auch sie liegen (mit Ausnahme von *Erlinsbach*) östlich der *Aare*-Linie.

### 2.2.3. Deutsche Siedlungsnamen der zweiten alemannischen Ausbauphase (vgl. Karte 4)

Der zweite alemannische Ausbauraum erreicht langsam nun wieder eine gewisse Nähe zu den vordeutschen Siedlungen. Er lässt ein eindeutiges Schwergewicht südöstlich der *Aare* erkennen, umgreift vielfach nun auch eher ungünstige Wald- und Hügellagen und dringt markant nach Süden vor, wo vor allem noch bestehende Siedlungslücken an und auf dem *Lindenberg* ausgefüllt werden.

#### 2.2.3.1. Alemannische *-wil*-Namen

Die *-wil*-Namen gelten als Haupttypus der zweiten alemannischen Ausbauphase. Sie sind zwischen *Aare* und *Rhein* sowie zwischen *Limmat* und *Rhein* in verhältnismässig geringer Zahl anzutreffen, sie fehlen ganz in der Umgebung von *Vindonissa/Windisch*, aber sie sind im aargauischen Süden, vor allem in der Südostecke, zu eigentlichen Ballungszentren zusammengewachsen. Sie finden sich bisweilen neben *-ingen*-Fügungen in siedlungsfreundlicheren Gegenden, hauptsächlich erschliessen sie aber neue Siedlungsräume in mässig oder weniger günstigem Gelände, indem sie Höhenstufen erklimmen. Im bewaldeten Hügelland begegnen wir ihnen dann vorzugsweise an Nordosthängen, in auffälliger Distanz zu den fruchtbaren Fluss- und Seeniederungen. Liegen sie aber in Flussnähe, so verstecken sie sich in einer Talecke oder haben sich mit einer schmalen Talsohle zu begnügen.

#### 2.2.3.2. Alemannische *-au*-Namen

Gemeinden mit *-au*-Namen sind über das ganze Kantonsgebiet hinweg verstreut und liegen häufig in der Nachbarschaft von *-wil*-Fügungen.

#### 2.2.3.3. Vereinzelte alemannische sekundäre Siedlungsnamen

Die unter dieser Rubrik zusammengefassten Gemeindenamen kennzeichnen in der Regel Siedlungen südöstlich der *Aare*-Linie.

**Karte 4**

**Deutsche Siedlungsnamen der zweiten alemannischen Ausbauphase**

● Alemannische *-wil*-Namen

■ Alemannische *-au*-Namen

◐ Vereinzelte alemannische sekundäre Siedlungsnamen

### 2.2.4. Deutsche Siedlungsnamen der dritten alemannischen Ausbauphase (vgl. Karte 5)

Im Rahmen der dritten alemannischen Ausbauphase werden der Siedlungsraum entscheidend ausgebaut und die Nutzungsfläche durch ausgiebige Rodetätigkeit vergrössert. Die Siedlungen rücken nun wieder häufig in die unmittelbare Nähe zu den von vordeutschen Namen geprägten Siedlungsgebieten, was darauf schliessen lässt, dass die Strahlungskraft der romanischen Bevölkerungsrelikte erloschen ist.

#### 2.2.4.1. Alemannische *-hof*-Namen

Die entsprechenden aargauischen Gemeinden liegen allesamt auf Rodeland.

#### 2.2.4.2. Alemannische *-burg*-Namen

Die Gemeinden mit einem *-burg*-Namen befinden sich südlich der *Aare*-Linie.

#### 2.2.4.3. Alemannische *-stein*-Namen

Gemeinden mit einem *-stein*-Namen liegen nordwestlich der *Aare*-Linie.

#### 2.2.4.4. Alemannische *-egg*-Namen

Die beiden *-egg*-Gemeinden liegen nahe beieinander und südlich der *Aare*-Linie.

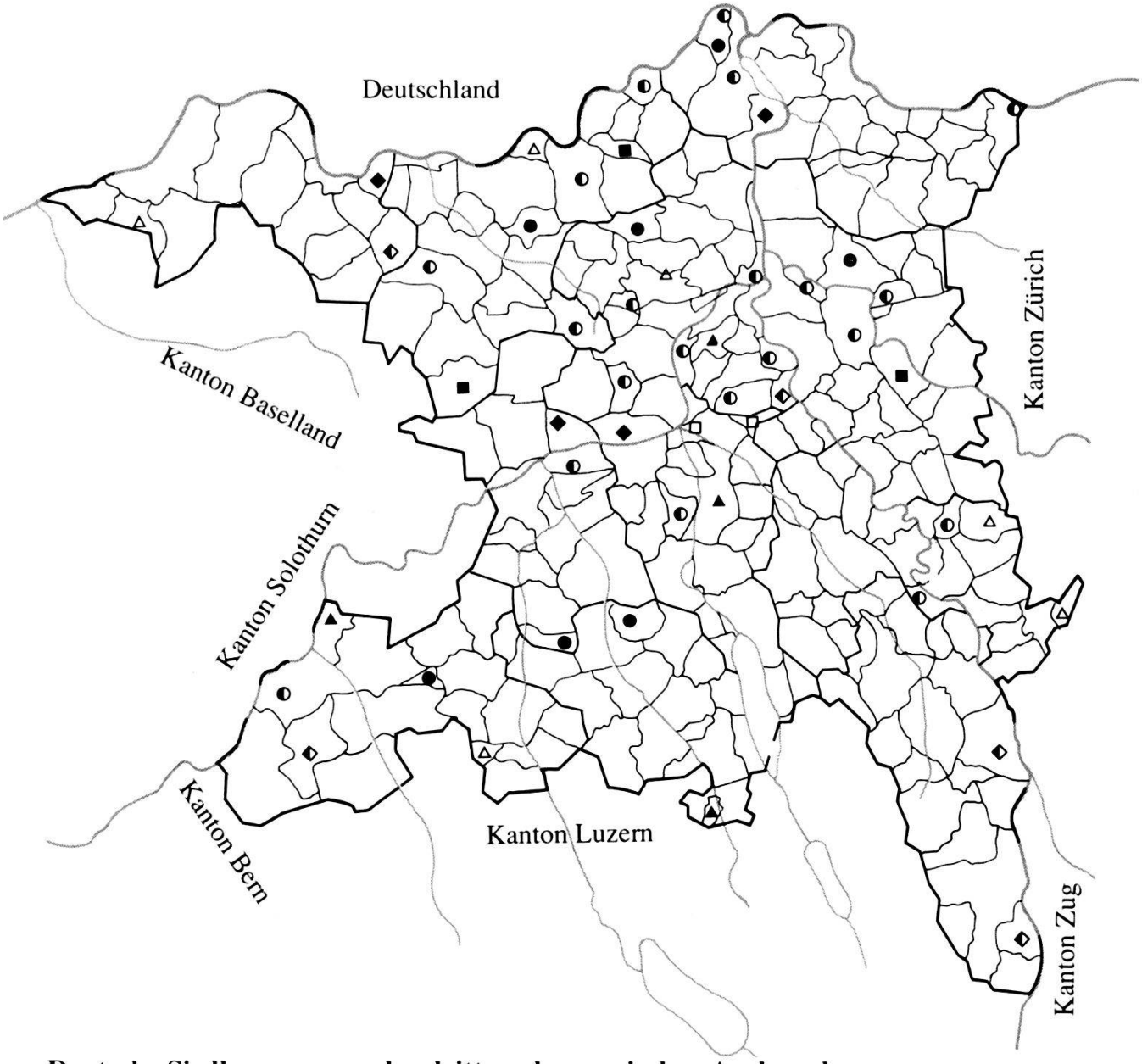
#### 2.2.4.5. Alemannische *-berg*-Namen

Eine typische Rodungslage und eine Verbreitung über das ganze Kantonsgebiet hinweg kennzeichnen die Gemeinden mit einem *-berg*-Namen.

#### 2.2.4.6. Alemannische *-tal*-Namen

Auch *-tal*-Gemeinden sind im ganzen Untersuchungsgebiet vorhanden. Sie liegen an eher ungünstigen (schattigen oder sumpfigen) Tallagen oder aber in kleineren Seitentälern.

**Karte 5**




**Deutsche Siedlungsnamen der dritten alemannischen Ausbauphase**

■ Alemannische *-hof*-Namen
▲ Alemannische *-burg*-Namen
◆ Alemannische *-stein*-Namen
□ Alemannische *-egg*-Namen
△ Alemannische *-berg*-Namen
● Alemannische *-tal*-Namen
◆ Alemannische Rodungsnamen
◐ Übrige alemannische sekundäre Siedlungsnamen

### 2.2.4.7. Alemannische Rodungsnamen

Sie bezeugen Siedlungsvorstösse in ausgedehnte Waldgebiete, die alle unmittelbar an vordeutsches Siedlungsgebiet angrenzen.

### 2.2.4.8. Übrige alemannische sekundäre Siedlungsnamen

Auch sie liegen vornehmlich ganz nahe beim vordeutschen Siedlungsgebiet und bilden ein deutliches Schwergewicht im *Limmat-Reuss-Aare-Bözberg*-Raum.

## 3. Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte des Untersuchungsgebietes

Die Namengeographie der aargauischen Gemeindenamen bestätigt im einzelnen die Beobachtungen, die die Namenkunde verschiedentlich für das ganze zentrale schweizerische Mittelland festgehalten hat. Es genügt an dieser Stelle, einige wenige, thesenartig formulierte Punkte festzuhalten.
Um diese Thesen vorzubreiten, seien folgende Beobachtungen aus dem Kapitel «Landschaftliche Verbreitung und Verteilung der einzelnen Namentypen» in Erinnerung gerufen:

1. Siedlungsnamen aus voralemannischer Zeit, die auf eine vordeutsche Bevölkerung und auf Siedlungskontinuität hinweisen, sind relativ zahlreich und im ganzen Untersuchungsgebiet verbreitet vorhanden.

2. Primäre Siedlungsnamen, wie sie für das schweizerische Mittelland typisch sind, sind ebenfalls in grosser Zahl vorhanden und lassen keine grossräumige Ausgliederung erkennen.

3. Die Namen der alemannischen Landnahmephase decken das ganze Kantonsgebiet exklusive die mit vordeutschen Namen behafteten Siedlungsplätze ab, ohne dass sie eine Staffelung erkennen lassen.

4. Das gleiche gilt für die Namen der ersten alemannischen Ausbauphase.

5. Der Namenraum der zweiten alemannischen Ausbauphase nähert sich langsam den Siedlungsräumen an, die noch immer vordeutsche Namen tragen. Sein Schwergewicht liegt aber eindeutig südöstlich der *Aare*-Linie, und die *-wil*-Namen zeigen in dem Sinne eine Staffelung, als sie vermehrt im südlichen Kantonsgebiet, vor allem auch in der Südost-Ecke, anzutreffen sind.

6. Die Siedlungsnamen der dritten alemannischen Ausbauphase – viele sind im engeren oder weiteren Sinn Rodungsnamen bzw. sekundäre Siedlungsnamen – beweisen eine ausgiebige Rodungstätigkeit, die vorzugsweise in unmittelbarer Nähe zu den von vordeutschen Namen geprägten Siedlungsgebieten stattfindet. Der ganze Siedlungsraum des Untersuchungsgebietes wird von ihnen durchdrungen, was zur Vermutung Anlass gibt, dass die Strahlungskraft ehemals vordeutscher Bevölkerungsrelikte erloschen ist.

Diese Beobachtungen unterstützen folgende Thesen:

### 3.1. Der Aargau als Altsiedelland

Archäologie und Ortsnamenkunde zeigen, dass alte Siedlungsräume grundsätzlich über das ganze Kantonsgebiet verstreut anzutreffen sind. Fundstellen aus der Hallstatt- und aus der La-Tène-Zeit und vordeutsche Ortsnamen lassen jedoch vermuten, dass folgende Gegenden in vordeutscher Zeit besonders dicht besiedelt waren:

1. Das Gebiet zwischen *Aare* und *Rhein* (*Windisch*/*Bözberg*/Vorfeld von *Basel*).

2. Die Gegend zwischen *Heitersberg* und *Lindenberg* (Täler der *Reuss*, der *Bünz* und der *Aa*).

3. Die Flusstäler der *Wyna*, der *Suhre*, der *Ürke* und der *Murg*.

### 3.2. Der Aargau als Brückenkopf alemannischer Besiedlung

Das Untersuchungsgebiet liegt mit dem Mündungsgebiet der *Aare* als Einfallstor und den zahlreichen, in Nord-Süd- oder Nord-Südost-Richtung verlaufenden Flusstälern als Einfallsachsen als Ganzes im Zentrum der alemannischen Besiedlungsvorgänge. Die Namengeographie bestätigt diese topographische Beobachtung dadurch, dass es ihr kaum gelingt, aufgrund der Typologie der Gemeindenamen eine Nord-Süd-Staffelung aufzuzeigen, und es ihr gar nicht möglich ist, eine West-Ost-Staffelung nachzuweisen.

### 3.3. Der Aargau als langfristige romanisch-alemannische Kontaktzone

Die sprachwissenschaftliche Betrachtung der aargauischen Gemeindenamen weist unser Untersuchungsgebiet nicht nur als frühe, sondern auch als langfristige romanisch-alemannische Kontaktzone aus. So lassen sich zum Beispiel neben etlichen durch alemannische Sprachträger verschobenen lateinisch-romanischen Ortsnamen (z. B. *Ko-*

*blenz, (Ober-/Unter-)kulm*), die auf eine relativ frühe Übernahme schliessen lassen, auch einige nicht (mehr) verschobene Namen (z. B. *Bünzen*, verschiedene heutige Flurnamen) beobachten. Der Befund scheint für unser Kantonsgebiet keine Staffelung zu zeigen.
Im Verhältnis zwischen den alemannischen Kolonisten und den ansässigen romanischen Siedlern haben wir eine Beziehung zu sehen, die von einer wechselnden Distanz geprägt war. Die alemannischen Siedler der Landnahmephase stiessen auf ein mehr oder weniger intaktes Kastell *Vindonissa*, auf relativ starke romanische bzw. gallo-romanische (zivile) Bevölkerungsgruppen in der Umgebung von *Rheinfelden* (*Möhlin, Magden, (Kaiser-)augst*), im weiteren *Bözberg*-Gebiet, im unteren (*Zurzach*) und im oberen aargauischen Aareraum (*Lenz, Suhr, Murgenthal*) sowie in einzelnen südlich und südwestlich verlaufenden Seitentälern der *Aare*.
Die Siedler der Landnahmephase respektierten die durch eine vordeutsche Bevölkerung besetzten Gebiete und liessen sich in der Regel in der unmittelbaren Nachbarschaft, auf vergleichsweise gutem Siedlungsgebiet, nieder. Die Verbreitungskarte der *-ingen*-Fügungen zeigt das anschaulich.
Die Siedlungsräume der ersten Ausbauphase lassen die grösste Distanz zu den vordeutschen Siedlungszentren erkennen. Abgesehen von den *-ikon*-Namen, die sich einigermassen gleichmässig im Untersuchungsgebiet verteilt finden, liegen die meisten Gemeinden, deren Ortsname in diese Siedlungsphase zurückreicht, östlich der *Aare*-Linie.
Die Ausbauräume der zweiten Ausbauphase lassen bereits eine Verringerung der Distanz zu den hauptsächlichen vordeutschen Siedlungsräumen erkennen, beschränken sich grossräumig aber immer noch auf den Raum südöstlich der *Aare* und füllen vor allem die Südostecke des Kantonsgebietes aus.
Den Siedlern der dritten Ausbauphase blieben nur noch die Möglichkeiten, in die vordeutschen Siedlungsräume selbst vorzudringen oder aber eher ungünstiges Land, das vielfach an vordeutsch besiedelte Gebiete angrenzte, urbar zu machen. Ihre Ausbauräume kamen so mehrheitlich in die Gegend zwischen *Aare* und *Rhein* (*Bözberg*-Gebiet) oder an die Unterläufe der *Aare*-Zuflüsse zu liegen.

### 3.4. Der Aargau als von den Alemannen punktuell besiedeltes Gebiet

Die Namengeographie unseres Untersuchungsgebietes zeigt weiter, dass die alemannische Landnahme im Raum des heutigen Kantons Aargau nicht «lawinenartig» erfolgte, sondern – bedingt durch die mindestens anfänglich noch stark vorhandene romanische Bevölkerung – punktartig an günstigen Siedlungsstellen einsetzte. Der weitere Landausbau der ersten und zweiten Phase scheint dann in erster Linie von diesen Siedlungspunkten aus vorgenommen worden zu sein. Die dritte Ausbauphase kann hingegen als Folge neuer und kräftiger Bevölkerungsschübe interpretiert werden.